dies sehe ich wohl ein; andererseits aber wollen Sie auch nicht glauben, daß es Saumseligkeit oder Nachlässigkeit von mir ist, daß ich sie nicht früher sandte. Ich bin seit vor Schluß des Jahres hier nicht aus dem Dusel herausgekommen, indem ich fast Tag und Nacht arbeiten mußte, so daß unsere freundschaftlichen Zusammenkünfte immer Audorf leitete und dort auch prolongierte. Ich müßte also erst mit Audorf abrechnen und dann die ganze Zusammenstellung aufmachen, auch die Kassabögen ausfüllen. Dies nimmt viel Zeit weg; andererseits aber bin ich fortwährend in Geldsachen beansprucht; der „Nordstern“ hat mir z. B. schon viel Vorschuß gekostet. Ich habe aber keineswegs über große Geldmittel zu verfügen, sondern kann nur meinen mäßigen Verdienst aufwenden. Auf diese Weise werden mal Gelder augenblicklich verwandt, die eine andere Bestimmung haben. Indes ich will hiervon abrechnen, da die von mir übernommene Pflicht immer die ist, prompt der Kasse meine Gelder zugehen zu lassen, und werde ich dies für die Folge zu erstreben suchen. Sie wollen daher nicht in einer Weise über mich aburteilen, als ob ich aus purem Vergnügen mich auf die Hinterbeine setzte. Der von mir übernommene Posten ist mir wert; ganz so wie ich es wollte, kann ich ihn nicht ausfüllen, weil mir dazu effektiv die Zeit mangelt und ich überhaupt bei jeder Gelegenheit alle Arbeiten auf mich allein habe. Gerne würde ich meinen Posten demjenigen, der ihn besser versehen würde, abtreten, ich weiß nur noch keinen.¹⁾

Ihnen viel Glück zu Ihrer Reise wünschend, zeichne

hochachtungsvoll

Ihr ergebener

A. Perl.

P.S. Kommen Sie auch nach Hamburg?

201.

ADOLF STAHR²⁾ AN LASSALLE. (Original.)

Berlin, 4. Mai 1864.
18 Matthäi-Kirchstraße.

Nur zwei Worte heut auf Ihren lieben Brief vom 23. April (gestempelt 25. April), den ich heute bei meiner Rückkehr von einer am 22. April angetretenen Reise nach Weimar unter den eingelaufenen Briefen vor-

¹⁾ Für die Zustände innerhalb der Hamburger Gemeinde des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins vgl. Bernhard Becker a. a. O. S. 284 f. Dort auch Lassalles Brief an Perl vom 27. April, auf den Perl hier antwortet. Vgl. auch Laufenberg passim.

²⁾ Siehe oben Nr. 12.

finde. Dieser Umstand entschuldigt und erklärt zugleich, weshalb derselbe so lange ohne Antwort geblieben ist.

Offen und loyal wie Sie Ihre Stellung zu mir bezeichnen, akzeptiere ich dieselbe. Meine Gesinnungen gegen Sie, meine Hochachtung Ihrer großen Gaben, Ihrer hohen Wissenschaftlichkeit, Ihres eminenten Geistes sind dieselben geblieben. Ich zweifle sogar, daß Sie in dieser Beziehung aufrichtiger Bewunderer haben, als Sie an mir und meiner Frau besitzen.

Aber es ist allerdings wahr, daß der gesellschaftliche Verkehr zwischen uns, wie Sie selbst sagen, aus dem von Ihnen angegebenen Grunde Schwierigkeit hat. Ich kann mich zwölfjähriger Beziehungen zu Freunden und Bekannten, die alle oder fast alle Ihre Gegner sind, nicht entschlagen, und wir beide, meine Frau und ich, können uns und Sie nicht in die Lage bringen, in meinem Hause mit acharnierten Gegnern zusammenzustoßen, mit denen wir uns schon ohnedies über Sie lebhaft genug in Ihrer Abwesenheit herumzstreiten haben.

Ich denke aber, es läßt sich ein *mezzo termine* treffen, und darüber hoffe ich mit Ihnen nächstens mündlich zu sprechen. Heut kann ich nicht mehr sagen. Ich bin krank zurückgekehrt und kaum fähig, diese Zeilen zu schreiben.

Mit bestem Gruße

Ihr ergebenster

Ad. Stahr.

P.S. Meine Frau, die in dem unerfreulichen Streite über Sie (resp. für Sie) fast noch lebhafter ist als ich, grüßt bestens.

202.

LASSALLE AN DIE REDAKTION DER „NORDDEUTSCHEN ALLGEMEINEN ZEITUNG“. (Abschrift von der Hand Reinhold Schlingmanns.)

[Berlin] Freitag [6. Mai 1864].

Geehrter Herr!

Vor einigen Tagen erlaubte ich mir, Ihnen eine Nummer des „Volksfreundes“ einzusenden, welche das so überraschend auffällige Fortschrittsplaidoyer des Staatsanwalts Effertz zu Düsseldorf¹⁾ in meinem

¹⁾ Lassalle war vom Düsseldorfer Landgericht zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden, weil er mit seiner Rede: „Die Feste, die Presse und der Frankfurter Abgeordnetentag“ gegen die § 100 und 101 des Strafgesetzbuches verstoßen haben sollte. Bei der Revision vor der korrekzionellen Appellkammer wurde das Urteil am 27. Juni auf sechs Monate ermäßigt.